№ 207. Mittwoch, den 29. August (10. September) 1890.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.,
Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i/P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Inland.

Jurjewez. (Gouv. Kostroma.) Am 2. September brach nach den „P. B.“ in Jurjewez fast gleichzeitig an drei Punkten der Stadt Feuer aus. Dank der raschen Hülfe der Mindowskischen Fabrik beschränkte sich der Brand auf sechs Häuser. Es geht das Gerücht, daß das Feuer an sämmtlichen Orten angelegt worden, und der Einwohnerschaft hat sich jetzt eine große Erregung bemächtigt.

Alexandrowsk. (Gouv. Jekaterinosslaw.) Durch einen zweitägigen Brand bei heftigem Winde wurden nach den „P. B.“ dieser Tage in dem Dorfe Bolschaja Michailowka, im Alexandrowskischen Kreise, mehrere hundert Höfe mit allen Wirthschaftsgeräthen, sowie das bereits eingeerntete Getreide in Asche gelegt. 15000 Menschen sind brot- und obdachlos geworden.

Jelez. Den „M. B.“ wird aus Jelez gemeldet: Hier herrscht schon den dritten Monat Dürre; Alles ist vertrocknet, Futter ist keins vorhanden; die Brunnen versiegen, die Flüsse trocknen aus, und dabei kommen von allen Seiten Meldungen über größere und kleinere Brände. Das Getreide diesjähriger Ernte ist schon seit anderthalb Monaten auf den Markt gebracht; die Preise halten sich aber hoch und so findet kein reger Absatz statt. Hafer stand Ende Juni zum Preise von 30—32 Kop. pro Pud und fand doch keine Käufer; gegenwärtig ist der Preis wieder gestiegen und hält sich hier und auf den benachbarten Märkten zwischen 35 bis 45 Kop. pro Pud. Es wird angesichts der ungünstigen Preisverhältnisse viel Getreide aufgespeichert, um übermäßigem Preisschleudern vorzubeugen.

Wladikawkas. Wie aus Jelez, so gehen den „M. B.“ auch aus Wladikawkas unerfreuliche Nachrichten zu. Danach sind alle Weideplätze längs der Bahn von Wladikawkas bis nach Woronesh infolge der schrecklichen Hitze ausgedorrt. Man hat keine Heuvorräthe bergen können, und die örtlichen Bewohner fürch-

---

(Nachdruck verboten.)

Spätsommersonne.

Novelle
von
Gertrude Franke.

(3. Fortsetzung).

Er erhob sich fast ärgerlich, daß er der weichlichen Gedanken nicht Herr werden konnte. Da machte das Gebahren des Hundes ihn aufmerksam auf Vorgänge, die ihm in seiner Träumerei bisher entgangen waren.

Draußen auf der tageshellen Lichtung regte sich's. Vorsichtig äugend und sichernd, traten Rehe aus den Dickungen; auf zierlichen Füßen, den schlanken Hals gehoben, bewegten sie sich langsam vorwärts, um auf dem Wiesenplan zu äsen. Nun blieben sie stehen und begannen Gras und Blumen zu rupfen; ein paar hochbeinige Kälbchen hielten sich dicht bei ihren Müttern.

Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete Viktor dies friedliche Bild. Das Herz ging ihm auf, denn er liebte die schönen Thiere, die seiner Pflege anvertraut. Kaum hätte er geglaubt, daß die verödete Forst noch ein so stattliches Häuflein aufzuweisen vermöge.

Die brave Kora neben ihm zitterte vor Jagdlust. Mit bittendem Blick und leisem Winseln schien sie ihren Herrn zu ermuntern. Doch blieb sie regungslos auf ihrem Platz neben ihm sitzen.

„Heute nicht, Kora, mein Hündchen!“ sagte er leise und strich beruhigend über ihr blankes Fell. „Mit den Jagdfreuden müssen wir uns gedulden, bis unser Wildstand größer ist. Jetzt gilt's den kleinen Stamm zu schonen.“

Nun aber spannte sich plötzlich jede Muskel des Mannes. Seine Augen rollten, das braune Gesicht erblaßte. Er riß das Gewehr an die Wange und spähte wie ein Falke in das Dickicht.

Ein wilder Schreck war in die grasenden Thiere gefahren. Wie in Todesangst stoben sie plötzlich auseinander, hierhin, dorthin. Eins sprengte geradeswegs auf den Jäger los und fuhr bei seinem Anblick wie ein Blitz zur Seite.

Drüben knackte es in den Büschen, ein lautes, jächerndes Athmen — wie ein Löwe, schwer und gewaltig, sprengte es heran. Er erkannte Wotan.

„Elender Räuber!“ preßte es durch die Zähne. Ein Druck, ein Knall — hoch in die Luft flog die Kugel des unfehlbaren Schützen. Wotan raste zurück, von der Verfolgung abstehend.

Langsam ließ der Jäger das Gewehr herabsinken.

„So nicht! 's ist ja ihr Liebling. Gewarnt soll sie doch werden“, dachte er. Aber er wurde das fressende Gefühl nicht los, daß er zum erstenmal, einer unerklärlichen Schwäche nachgebend, seine Pflicht versäumt.

In den nächsten Tagen stand am Kopf des Blättchens, das die kleine Stadt mit Nachrichten versorgte, eine Reihe von Paragraphen aus dem Forst- und Jagdschutzgesetz. Eine strenge Mahnung des neuen Oberförsters, die unnachsichtige Bestrafung den Zuwiderhandelnden verhieß, war hinzugefügt.

Die guten Rodenwalder erbosten sich gewaltig über die Beschränkung ihrer langgewohnten Privilegien. Die vollste Empörung ergoß sich über den rücksichtslosen Gewalthaber. An den Stammtischen ließ man ihm kein gutes Haar und manch finsterer Blick zeigte ihm, daß er sich nicht gerade warmer Sympathien zu erfreuen hatte.

Doch das focht den Mann nicht an, dem stets die Pflichterfüllung oberstes Gesetz gewesen.

Seit ein paar Frevler ertappt und exemplarisch bestraft waren, begann man einzusehen, daß die frühern guten Tage unwiederbringlich zu Ende seien. Der feststehenden Thatsache fügte man sich leichter. Die Uebertretungen verringerten sich und die einsichtigen Leute, die die Nothwendigkeit der Maßregel begriffen, gewannen allmählich die Oberhand über die müßigen Schwätzer und Krakeeler.

Der Oberförster schien aber auch allgegenwärtig zu sein. Von früh bis spät durchkreuzte er die Forst nach allen Richtungen. Vor seinem durchdringenden Blick verkrochen sich Wilddiebe und Schlingensteller. Manch vierbeiniger Weidgeselle, der nach altem Brauch verbotener Jagd oblag, wurde abgethan, dreiste Holzfrevler hart gestraft.

Auf einem seiner weiten Inspizierungsritte sah der Oberförster vor sich auf dem breiten Chausseewege, der mitten durch den Hochwald ging, eine Dame, deren Gestalt ihm bekannt schien. Seine Zweifel schwanden, als er bald darauf Wotan entdeckte, der sich mühselig mit einem jungen, armstarken Baume schleppte. Ein heftiger Gewittersturm hatte in der Nacht gewüthet und den Baum entwurzelt!

Der Oberförster trieb sein Pferd an und parirte es dicht neben der Dame.

Sie hatte flüchtig aufgeblickt, beim Nahen der Hufschläge, dem Schnauben und Knirschen des Thieres. Die heftige Anrede, die der Forstmann auf den Lippen gehabt, erstarb, als die ruhigen Augen ihn gleichgültig streiften. Grüßend legte er die Hand an die Mütze.

„Du Forstfrevler!“ rief er Wotan scherzend zu, „ich werd' Dich lehren, Holz zu stehlen!“

Ein leichtes Roth huschte über ihr weißes Gesicht. Sie erwiderte hochmüthig: „Er stiehlt Ihnen Ihr Holz nicht. Nur zum Scherz schleppt er die Last ein Endchen!“

Wieder flammte der Zorn in ihm auf. Ihre kurze Abfertigung forderte eine energische Zurechtweisung heraus. Doch klang es ruhig und sachgemäß, als er nach einer kleinen Pause meinte:

„Die Bemerkung war auch nur ein Scherz. Doch möchte ich Sie im nachdrücklichsten Ernst darauf hinweisen, mein Fräulein, daß Ihr Hund hier in steter Gefahr ist, erschossen zu werden.“

Sie hielt mit feindseligem Trotz seinen eindringlichen Blick aus.

„Dies ist eine Straße für Mensch und Vieh!“ sagte sie kalt. „Wotan geht hier mit vollem Recht! Selbst Sie können es ihm nicht verwehren!“

Durch seinen Zorn ging eine leise Besorgniß, daß sie in ihrem Trotz beharren könne.

„Sind Sie denn sicher, daß er auf dem Fahrweg bleibt?“ fragte er, den Hals des schlanken Braunen klopfend, den Wotans Umkreisen unruhig zu machen begann. „Wie, wenn ihn die Jagdlust packt? Der Hund hat keinen Appell.“

Sie sah schweigend vor sich hin und er konnte, während er neben ihr ritt, ihr ernstes Gesicht eingehend betrachten. Ihre Schönheit war von der Art, die man erst bei näherem Versenken ganz versteht. Ein Hauch der Un-

ten jetzt, daß sie schon im bevorstehenden Herbst kein Futter für ihren Viehbestand mehr haben werden.

Ausländische Nachrichten.

— Uebereinstimmend wird gemeldet, daß **Kaiser Wilhelm** in ganz ausgezeichnetem Gesundheitszustande und bester Stimmung aus Rußland heimgekehrt ist. In militairischen Kreisen, in deren Mitte der Kaiser sich in Lötzen bewegte, wird die geradezu überraschende Widerstandskraft desselben gegen körperliche und geistige Anstrengungen hervorgehoben. Der Kaiser ist beispielsweise in Lötzen über 24 Stunden in fortgesetzter Anspannung gewesen und dabei frischer geblieben als die allermeisten Herren seiner Umgebung. Auch den Anstrengungen der jetzt in Schleswig-Holstein stattfindenden Land- und Seemanöver ist der Kaiser vollkommen gewachsen und alle Berichte von dort heben das Wohlbefinden des Kaisers hervor.

— Sowohl die lieberale „Daily News“ wie der conservative „Standard“ erörtern bei Gelegenheit der **Reise des deutschen Kaisers nach Kiel** in Leitartikeln die Lage Europas. „Daily News“ bejammert dabei den nimmer endenden Wettstreit der Nationen, einander im Bau von Kriegsschiffen zu überbieten. „Der Kaiser kann die Armee nur verbessern; die Flotte kann er sozusagen gründen, und darum wohl wendet er ihr soviel Aufmerksamkeit zu.“ Der „Standard“ vergleicht die Lage vor der Schlacht von Sedan mit der heutigen. Sedan, entwickelt er, rief das Kaiserreich ins Leben, welches jetzt der Angelpunct ist, um welchen sich die europäische Politik dreht. So lange wie der Franzose seine Rachegelüste nicht vergessen kann, ist der politische Horizont nimmer wolkenlos. Heute blicken wir auf zwanzig seit der Schlacht von Sedan verflossene Jahre zurück. „Wird, ehe zwanzig weitere Jahre vorüber sind, Sedan durch einen größeren epochemachenden Sieg verdunkelt werden?“ fragt der „Standard“ am Schlusse mit trübem Blick in die Zukunft.

— Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß der wirkliche Grund der **Abwesenheit des Königs Humbert beim Stapellauf des Panzerschiffs „Sardegna“** in der würdelosen Haltung der Pariser Presse gefunden werden muß, die gegen die Absendung eines französischen Geschwaders nach Spezia heftig ankämpfte. Durchaus verfehlt wäre jedoch die Annahme, daß die Beziehungen der italienischen Regierung zur französischen gespannt wären, vielmehr geschieht es gerade mit Rücksicht auf die französische Regierung, wenn König Humbert die Reise nach Spezia unterläßt. Die Franzosen werden sich unter diesen Verhältnissen selbst nicht verhehlen können, wie taktlos das Vorgehen derjenigen ist, die die Höflichkeit der italienischen Regierung bei Gelegenheit der Reise Carnot's nach Corsica mit Grobheit und Verleumdungen erwidern. Das „Journal des Débats“ veröffentlicht denn auch folgende Note, durch welche die französische Regierung anscheinend vollständig „degagirt“ werden soll:

Mehrere italienische Blätter, insbesondere die „Perseveranza“ in Mailand, haben eine Nachricht gebracht und commentirt, nach welcher die französische Regierung beschlossen hätte, die französische Flotte nicht zur Begrüßung des Königs von Italien nach Spezia zu schicken. Sie folgern daraus, daß dieser Entschließung der französischen Regierung die vom Könige von Italien getroffene Entscheidung, dem Stapellaufe der „Sardegna“ nicht beizuwohnen, zugeschrieben werden müßte. Diese Meldung ist durchaus unrichtig. Die französische Regierung hat nicht einen einzigen Augenblick geschwankt, das Mittelmeergeschwader nach den Gewässern von Spezia zu senden. Der Vertreter des Königs von Italien in Paris hat aus diesem Anlasse eine Mittheilung unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, auf Grund deren es unmöglich ist, die höflichen Absichten der französischen Regierung in Zweifel zu ziehen.“

Inzwischen gestaltet sich die Mythenbildung in der Pariser Presse über diesen Zwischenfall immer phantastischer; so meldet die „National-zeitung“ aus Paris:

Die Nachricht, daß der König von Italien die Absicht aufgegeben hat, sich anläßlich des Stapellaufes der „Sardegna“ nach Spezia zu begeben, wird hier als ein Ereigniß von großer politischer Wichtigkeit behandelt. Die französische Regierung hatte die Absicht zu erkennen gegeben, eine Flotte zur Begrüßung des Königs nach Spezia zu entsenden und trotzdem will König Humbert nicht hinkommen. Das ist geradezu unerhört. Die Journale, welche die Entsendung der Flotte nach Spezia am heftigsten bekämpft haben, schreien am meisten. Man sucht nach der Ursache der angeblichen Sinnesänderung des Königs. Die Einen erklären dieselbe einfach dadurch, daß der Kaiser Wilhelm den König ersucht habe, seine Reise aufzugeben, um dadurch die französische Flotten-Demonstration zu verhindern, die Anderen versichern: der König komme deshalb nicht, weil er erfahren habe, daß „die Italiener“ geplant hätten, in Spezia eine kolossale Manifestation zu Gunsten der französischen Flotte, d. h. zu Gunsten Frankreichs, d. h. gegen die Tripel-Allianz zu organisiren.

Der Einsturz der steinernen Brücke in Prag.

Die böhmische Landeshauptstadt steht unter dem Eindrucke einer Ueberschwemmungskatastrophe, wie sie seit Jahren dort nicht erlebt worden war. Wiederholt ist die Moldau, welche bekanntlich Prag in zwei ungleiche Hälften theilt, aus ihren Ufern getreten und hat die niedrig gelegenen Stadttheile der Altstadt, Neustadt und Kleinseite, sowie der Vorstädte Karolinenthal und Smichow mehr oder minder weit überschwemmt. Diesmal aber ist etwas Unerhörtes geschehen. Die Moldau hat mit furchtbarer Gewalt die mächtige steinerne Brücke, die sogenannte Karlsbrücke, einen Bau, welcher Jahrhunderten getrotzt hat, erschüttert und durchbrochen. Wie Telegramme aus Prag melden, ist ein beträchtlicher Theil dieser Brücke, der wichtigsten Verbindung zwischen Altstadt und Kleinseite, eingestürzt. Wer je Prag besucht hat, war sicherlich angenehm überrascht, wenn er die Brücke betrat und sich ihm plötzlich eines der schönsten Bilder entrollte; drüben der majestätische Hradschin mit dem Strahow, darunter die Kleinseite mit der Nikolaus- und Thomaskirche und unmittelbar vor dem Auge die herrliche Brücke mit ihren dreißig Statuen. Die Karlsbrücke, vulgo „steinerne Brücke“ übersetzt auch die Insel Kampa und findet in dem Kleinseitener Brückenthurm ihren Abschluß. Schon im 12. Jahrhundert hat es hier eine hölzerne Brücke gegeben, welche die Königin Judith (Gemahlin Wladislaus II.) durch eine steinerne ersetzen ließ, die aber 1342 durch Hochwasser und Eisschollen derart beschädigt wurde, daß Karl IV. unverweilt die Erbauung einer neuen, festeren Brücke zu verfügen sich veranlaßt sah. Der Grundstein zu derselben wurde 1357 gelegt und der solide Bau widerstand allen Stürmen und Gefahren auf das Beste. Die Brücke ruht auf 16 Bogen, ist 497 Meter lang, 10 Meter breit und erhebt sich 7 Meter über dem mittleren Wasserstand. Von den Statuen, mit denen die Brücke geschmückt erscheint, wurden die meisten im vergangenen und in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts errichtet; von altersher stand auf derselben nur ein Kreuz und diesem gegenüber eine sogenannte Martersäule. Die schönsten unter den Statuen sind Werke der Gebrüder Prokov und Em. Max. Die bronzene Statue des heiligen Johannes von Nepomuk, das alljährliche Ziel (16. Mai) von Tausenden böhmischer und mährischer Pilger, wurde nach einem Modell Prokov's 1683 in Nürnberg gegossen; sie soll auf derselben Stelle stehen, von welcher der heilige Johann von Nepomuk auf Befehl des Königs Wenzel in die Moldau gestürzt worden sein soll. An einem Brückenpfeiler links am Ufer der Insel Kampa erhebt sich eine alte Rittersäule (die sogenannte Brunswiksäule). Der Ritter hält das Wappen der Prager Altstadt vor sich; der Obertheil des Kunstwerkes wurde 1648 durch die Schwedenkugeln abgeschossen, doch hat der Prager Stadtrath dasselbe bereits vor einigen Jahren restauriren lassen. Diese Bildsäule war — wie anderwärts die sogenannten Rolandssäulen — das Zeichen des Stapelrechtes der Prager Altstadt. Auch das Geländer der Brücke und einige Statuen sind renovirt worden.

Die beiden interessanten Brückenthürme zu beiden Seiten der Brücke bildeten einen wichtigen Bestandtheil der ehemaligen Prager Befestigungswerke. Mit ehernem Tritt sind wiederholt Söldnerschaaren und Krieger mancher Nationen über diese Brücke gezogen. Die Stürme des dreißigjährigen Krieges umtobten den alten ehrwürdigen Bau; am Altstädter Brückenthurm hielten die Studenten der Prager Universität unter Führung eines tapferen Jesuitenpaters Wacht und vertheidigten heldenmüthig und erfolgreich die Altstadt gegen die Schweden.

Tageschronik.

— **Oeffentlicher Dank.** Von Herrn **M. Silberstein** hier wurde anläßlich der Feier seiner silbernen Hochzeit der Kasse des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins eine Spende von 100 Rbl. überwiesen und statte ich Namens des Verwaltungsraths genanntem Herrn hierdurch gebührenden Dank ab.

Präses: **J. Heinzel.**

— Einer **Bekanntmachung des Herrn Stadtpräsidenten** zu Folge findet am 7. (19.) September d. J. Mittags um 12 Uhr auf dem Neuen Ringe vor dem Rathhause der öffentliche Verkauf eines Wagens und zweier Pferde statt, welche Gegenstände vor einigen Wochen hierselbst mit Beschlag belegt wurden, weil sich auf dem Wagen geschmuggelte Waaren befanden. Der Wagen ist auf 6. Rbl., die Pferde aber auf 8 und resp. 15 abgeschätzt. Die Licitation findet von diesen Beträgen in plus statt.

— Im Finanzministerium ist endgiltig eine Gesetzesnovelle ausgearbeitet worden, welche das Verfahren bei **Bestätigung von Handels- und Industriegesellschaften,** Actien- und anderen Unternehmungen zum Gegenstande hat. Für verschiedene Unternehmungen sind zur Richtschnur der Gründer Normalstatuten ausgearbeitet worden. Die Aufsicht über Einhaltung der einzelnen Unternehmungen und deren Einklang mit den Normalstatuten soll einem besonders beim Finanzministerium gebildeten Aufsichtscomité überwiesen werden. Die neuen Regeln sollen übrigens nur die von russischen Unterthanen auf russischem Territorium gegründeten Unternehmungen betreffen, nicht aber diejenigen. deren Gründer und Theilnehmer Ausländer sind oder die von ausländischen Gesellschaften in Rußland betrieben werden.

— Am Montag Nachmittag kurz nach 4 Uhr fand die **Beerdigung des verstorbenen Dr. Hofer** statt. Nachdem Herr Pastor Rondthaler im Sterbehause in Gegenwart der Angehörigen und Freunde des Verewigten unter Zugrundelegung des Textes „Von Erde bist Du gekommen, zur Erde sollst Du werden“ eine Trauerandacht abgehalten und der Lodzer Männer-Gesang-Verein „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ gesungen hatte, setzte sich der imposante Trauerzug, an welchem die Vorstände und Mitglieder der Vereine, denen der Verewigte angehört hatte, sowie zahlreiche Freunde desselben Theil nahmen, nach dem evangelischen Friedhofe in Bewegung. Hier angekommen, hielt Herr Pastor Rondthaler über das Bibelwort „Beschicke dein Haus, denn Du wirst sterben und nicht leben bleiben“ eine zu Herzen gehende Grabrede und demnächst wurde der Sarg unter den Klängen des vom Lodzer Männer-Gesang-Verein gesungenen Liedes „Wie sie so sanft ruhn“, in die Gruft gesenkt und zahlreiche Blumenspenden auf dem Grabhügel niedergelegt.

— **Auf Kerne von Kirschen und Pflaumen** aufgestellte Aufgüsse von Spiritus sind schädlich, weil die genannten Kerne Blausäure enthalten, die in dergestalt concentrirter Form giftig ist und verderblich auf den Organismus einwirkt. In Folge dessen ist bei der Russischen Gesellschaft zur Bewahrung der Volksgesundheit ein Antrag eingegangen, welcher dem Wunsche Ausdruck giebt, das Publikum vor dem Aufstellen solcher Aufgüsse zu warnen.

— **Spende für das Armen-Asyl.** Von einem ungenannt sein wollenden Herrn wurde dem Vorsitzenden des Asyl-Comitees, Herrn

---

berührtheit, wie er auf der reifen Frucht liegt, war über die regelmäßigen Züge gebreitet. Trotz der frauenhaften, wenn auch schlanken Fülle der Gestalt waren sie von zarter, jugendlicher Rundung.

Endlich hob sie den Kopf wieder. Mit resignirtem, schmerzlichen Blick sah sie an ihm vorüber in die Ferne.

„Freilich!“ sagte sie halblaut und ihre Lippen zuckten. „Sie können ihn niederschießen.“

„Ich würde es müssen, trotz meines Bedauerns?“ sagte er fest, doch klang die Bewegung leise durch seine Stimme.

Nun ging eine leidenschaftliche Erregung über ihr Gesicht. Sie schlug die Hände in bitterer Angst zusammen und ein heißer, flehender Blick traf den seinen.

„Ich kann ihn nicht halten!“ sagte sie tonlos. „Ich hab's versucht, ihn eingeschlossen, an die Kette gelegt! Aber er ist stärker als Ketten und Bande! Alles reißt er nieder! Und ohne Freiheit muß er zu Grunde gehen!“

Ein heißes Mitleid überkam ihn bei diesen wie aus tiefster Seelenangst hervorgestoßenen Worten. War sie so vereinsamt, so arm an Menschenliebe, daß sie den köstlichen Schatz ihres Gefühls an ein Thier verschwenden mußte?

Es peinigte ihn, daß er ihr nicht helfen, ihre Sorgen nicht zerstreuen konnte. Doch sie erwartete es nicht. Ihr Gesicht war wieder blaß und ruhig, während sie, die Hand so fest in Wotans Halsband geschlungen, daß sich alle Sehnen krampfhaft spannten, neben ihm her schritt. Sie schien seiner Gegenwart vergessen zu haben.

Bitter empfand er seine Ueberflüssigkeit. Das unruhige Pferd war jetzt nicht mehr zu zügeln. Der Reiter grüßte kurz und höflich und weit ausgreifend, trug ihn der flinke Braune bald aus dem Gesichtskreis der Dame.

* * *

Am nächsten Tage um die Visitenzeit stand der Oberförster vor dem kleinen, sauber mit heller Oelfarbe gestrichenen Hause am Ende der Promenade.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— **Eine Trauung mit Hindernissen.** Sie verlebten ein paar schreckliche Augenblicke während ihrer Trauung zu Petaluna — so erzählt ein amerikanisches Blatt — und der Vorgang zeigt, wie manchmal das kleinste Ereigniß den Schein einer außerordentlichen Begebenheit annehmen kann. Es waren acht Brautjungfern anwesend und die Kirche zeigte sich von oben bis unten gefüllt. Aber als die beiden Hauptpersonen die ihnen während der Feierlichkeit bestimmten Plätze eingenommen hatten und der Bräutigam nach dem Ringe fühlte, bemerkte er, daß er ihn nicht zur Hand hatte. Nachdem der Geistliche dem armen Teufel eine Weile scharfe Blicke zugeworfen, entdeckte dieser, daß der magische Reif durch ein Loch in seiner Tasche geschlüpft war und sich bis in den Stiefel hinuntergearbeitet hatte. er theilte dieses Ergebniß seiner Braut mit, welche todtenbleich wurde und sich durch den Gedanken von einer Ohnmacht abhalten ließ, daß dann ihr Atlasmieder aufgeschnitten und hierdurch zugrunde gerichtet würde. „Warum bringen Sie den Ring nicht zum Vorschein?“ flüsterte der lange Bruder der Braut, und in der Annahme, daß Jener die Absicht hätte, zurückzutreten, fühlte er bereits nach seinem Revolver. „Ich kann nicht, er ist im Stiefel,“ erklärte der Bräutigam, während er bis unter die Haare roth wurde. „Versuchen Sie, ihn auf irgend eine Art heraufzuangeln . . . aber rasch“, brummte der Geistliche hinter seinem Buche. „Ich will's versuchen,“ ächzte das Opfer und setzte den Fuß auf das Kanzelgitter, zog sein Bein in die Höhe und begann kampfhaft mit dem Zeigefinger nach dem Ringe zu fischen. Der Geistliche winkte dem Organisten, damit dieser zur Ausfüllung der Zeit ein Stück spielte. Inzwischen verbreitete sich unter der andächtigen Versammlung das Gerücht, es sei soeben ein Telegramm eingetroffen, daß der Bräutigam bereits vier lebende Frauen im Osten habe. „Ich . . . ich kann ihn nicht erreichen,“ stöhnte der halb verheirathete Mann in Todesangst, „er will nicht heraufkommen.“ — „Setzen Sie sich und ziehen Sie den Stiefel aus, Sie Esel,“ zischte die Mutter der Braut, während diese seufzte und die gepuderten Hände rang. Da nichts Anderes übrig blieb, setzte sich der arme Dulder auf den Fußboden und begann an seinem Stiefel, welcher natürlich neu und eng war, zu zerren, während bereits wieder ein neues Gerücht umlief, demzufolge der Bräutigam höllisch angetrunken sei und darauf bestehe, seine Hühneraugen zu schneiden. Als der Stiefel endlich herunter und der Ring gefunden war, bemühte sich sein zerknirschter Träger, wenn auch ohne Erfolg, ein thalergroßes Loch in der Ferse seines Strumpfes zu verbergen, worauf der dieses Loch bemerkende Geistliche grimmig äußerte: „Wie es scheint, ist es die höchste Zeit, daß Sie sich verheirathen, mein junger Freund.“ Die Zeremonie nahm hierauf ihren Fortgang, während der Bräutigam, auf einem Bein stehend, den anderen Fuß unter den Schößen seines Fracks zu verbergen suchte, dabei erbittert vor sich hinmurmelnd: „Es wird gestopft werden!“

— **Auf dem Hofe der Berliner Gemeindeschule.** Der beaufsichtigende Lehrer nimmt einen Burschen beim Kragen, welcher einem anderen Jungen das Frühstückbrod wegnehmen will und stellt mit ihm folgendes Verhör an: „Hast Du kein Frühstücksbrod?“ — „Nee!“ „Warum denn nicht?“ — „Die Mutter gibt mir keens.“ — „Warum nicht?“ — „Sie sagt, nu bin ick schon jroß jenung, det ick die Andern ihr Brod wegnehmen kann.“

— **Der Tag des Herrn.** Pfarrer: „Sag' mir mal, mein Töchterchen, welches ist denn der Tag des Herrn?“ — „Das weiß ich nicht.“ — „Wann geht denn Deine Mutter in die Kirche?“ — „Wenn sie ein neues Kleid an hat.“

— **Verfängliche Antwort.** „Warum thun Sie denn immer so stolz Herr Gastwirth?“ — „Weil meine Küche weit und breit berühmt ist, es hat kein einziger in der ganzen Stadt so schöne Kalbsfüße und son' vortrefflichen Kalbskopf wie ich!“

— **Das Handelshaus Mey und Edlich in Plagwitz** bei Leipzig verschickte in dem Jahre 1889 an Briefen, Postanweisungen, Preislisten und Packeten 1,554,000 Stück und gab dadurch der Reichspost 274,000 Mark zu verdienen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie viel das Versandtgeschäft in Jahresfrist für Annoncen und Preislisten ausgegeben und für auswärtige Bestellungen eingenommen hat. Thatsächlich versendet die Firma im Frühjahr, im Sommer und gegen Weihnachten Kataloge, welche ungefähr 300 Seiten und wohl über tausend Abbildungen enthalten.

Beilage zu Nr. 207 des
Lodzer Tageblatt

Ausländische Nachrichten.

— Wie aus Tunis gemeldet wird, hat sich, um den Waldbränden, die seit zehn Tagen in Algerien von Guelma bis nach Calle wüthen, Einhalt zu thun, der Civilcontroleur von Suk-el-Arba mit 2000 Eingeborenen an die Grenze seines Bezirks begeben, und es ist ihm gelungen, des von Brandstiftern angelegten Feuers Herr zu werden. Das Feuer, das sich auf eine Strecke von beinahe 70 Kilometern von den Uchtetas bis nach Ain Draham ausdehnte, war bei Ghardimau in einer Länge von 30 Kilometern in Tunesien eingedrungen. In Algerien ist der Schaden sehr bedeutend, etwas geringer in Tunesien. Drei Brandstifter sind bis jetzt festgenommen worden. Von den Löschmannschaften wurden sieben wilde Schweine geröstet aufgefunden; ein Löwe lief den Arabern, welche das Feuer bei Ghorra löschten, zu, und ein Panther ließ sich bei Tedja todtschlagen.

— Ueber die auswärtige Politik Italiens sowie über dessen Kolonialpolitik hat sich Donnerstag Abend in bemerkenswerther Weise der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußeren, Damiani, ausgelassen. Bei einem ihm zu Ehren zu Trapani veranstalteten Banket ergriff der hohe Beamte das Wort, um nach eingehender Besprechung der inneren Reformen die im Interesse des Friedens vom auswärtigen Ministerium geleistete Arbeit auseinanderzusetzen. Unter den Mächten des Dreibundes, so äußerte Herr Damiani, nimmt Italien eine Stellung ein, welche dem Nationalstolz Genüge leistet und in gleichen Maße Italiens Interessen wie die seiner Verbündeten sichert, aber auch Italien in keiner Weise behindert, die besten Beziehungen zu den anderen Staaten zu pflegen. Der alten Freundschaft mit England seien neue Bande zugefügt worden, auf Grund deren sich beide Länder bei einem ihnen anvertrauten Werke der Zivilisation vereinigten. Die Beziehungen Italiens zu Rußland seien immer herzliche gewesen, und Frankreich gegenüber hätte das Kabinet niemals Absichten kundgegeben, welche nicht dem Interesse des Friedens und der gegenseitigen Freundschaft entsprochen hätten. In der Kolonialpolitik habe das gegenwärtige Kabinet glänzende Erfolge zu verzeichnen. Italien erstrecke sein Protektorat auf ganz Aethiopien mit der Provinz Harrar und dem weiten Gebiete des Kaffa-Reiches; es arbeite auf eine Verständigung bezüglich der dem Sultan von Sansibar unterworfenen Stationen an der Küste von Benadir hin, um auch diese Stationen unter sein Protektorat zu bekommen."

— Einen überraschenden Beitrag zu der Geschichte der Emin-Expedition liefert die Münchener „Allg. Z.", indem sie mittheilt, daß der Engländer Jackson, der mit 500 Gewehrträgern an der Grenze von Uganda lagerte, Herrn Dr. Peters verhaften wollte. In einem vom 6. März d. J. datirten, am 19. März beim König von Uganda eingetroffenen Schreiben zeigte, so heißt es, Jackson dem König an, daß er mit der Verhaftung von Peters beauftragt sei; da er selbst diese nicht vornehmen könne, fordere er den König dazu auf. Der König brachte diesen Brief in Gegenwart von Peters im öffentlichen Rath zur Verlesung, spie auf das Schreiben und warf es hinter sich, indem er erklärte, von Jackson und den Engländern nichts wissen, im Gegentheil Peters schützen zu wollen, welchem er 2000 Uganda-Krieger zum Angriff auf Jackson zur Verfügung stellte. Dr. Peters befand sich in Uganda mit 10 Soldaten und 35 Trägern; Herrn v. Tiedemann hatte er mit den Kranken und Kampfunfähigen auf die im Viktoria Nyanza befindlichen Inseln gesandt. Von englischer Seite wurden nun Gerüchte ausgesprengt, um Peters bis zur Ankunft von Jackson in Uganda festzuhalten, daß feindliche Heere im Anzuge seien. Dr. Peters erklärte darauf dem Könige, er wolle mit ihm gegen diese kämpfen, falls aber die Gerüchte unbegründet seien, sofort weiterziehen. Es war dies am Montag, den 24. März. Nachdem Peters' Kundschafter festgestellt, daß die Gerüchte grundlos seien, trat die Expedition am 26. März den Weitermarsch an. Die Verantwortung für diese Angaben müssen wir dem genannten Blatte überlassen. Sollten die obigen Mittheilungen zutreffend sein, so würden dieselben einen neuen Beweis dafür liefern, daß die deutsche Emin-Expedition den Engländern möglichst unbequem war.

Tageschronik.

— Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt sind neuerdings folgende **unbestellbare Postsachen** eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: Kommis Werain (Stadtbrief), J. Fischer (Stadtbrief), Ignaz Kolkowski aus Hannover, Rosalie Rodecka aus Konin, Joseph Kaczmarek aus Lissabon, E. Mündel aus Majorenhof, Londoner & Rappaport aus Libau, Alexander Rabbinersohn aus Schirowitz, Mosche Tergersch aus Berdyczew, Eugen Bielecki aus Odessa, Judka Bojarska aus Soroki, L. Thielemann aus Turek, Ch. D. Demant, aus dem (Postwaggon) Rosa Schulke bei Gustav Weil aus Westphalen, Leonhardt Staniszewski aus Skierniewice, Janasz Scherer (Stadtbrief), Otto Trützschler aus Zgierz, Stanislaw Zenser aus Praszniss, Moszkowczenko aus Cherson, Josef Rydlewski aus Czenstochau, Victor Galicki aus Kowno, Anton Faljar aus Kalisch, Helena Kowalska aus Landek, Chaim Dessen aus Warschau, August Müller aus Warschau, Theophil Kowalski aus Myszkow, B. Eisersohn aus Wilna, Krzyszanowski aus Widawa, J. Lewinsohn aus Wilna, Ludwig Ljandes aus Makwa;

B. Offene Briefe: J. Kogan (aus dem Postwaggon), Eduard Heinze (aus dem Postwaggon), J. Lewin aus Wilna, M. J. Aronsohn aus Kowno, Moschek Schmulewicz aus Zdunska-Wola, Fischel Frenkel (aus dem Postwaggon), Chazkel Herschonowicz aus Rawa, Joseph Maid (aus dem Postwaggon), J. Lande aus Warschau, Theodor Thiesner aus Petrikau:

C. Kreuzbandsendungen: Moschek Kohn aus Warschau;

D. Rekommandirte Briefe: Karl Heinrich aus Kertsch, Marianne Liasoth aus Warschau, Ignatz Schier aus Lissabon, Anton Spanzerski aus Lissabon, W. Wieczerkowski aus Lissabon, Wojciech Ostakowski aus aus Lissabon, Jakob Bekker aus Lissabon, Andrei Kanecki aus Lissabon, Felix Mrosowski aus Orla, Hammer aus Lissabon, Thaddäus Jaskutski aus Kolo, Stanislaw Myszkowski aus Alexandrowo, Karl Seidel aus Sieradz, Gottlieb Müller aus Lissabon, Stanislaw Land aus Lissabon, Joseph Bartos, Ignatz Goroszkiewicz, Peter Chala und Jan Skorszynski, sämmtlich aus Lissabon.

— **Wer quält die Pferde,** überhaupt die Zugthiere am meisten? Antwort: Alle diejenigen, welche von einer zweckmäßigen Beschaffenheit ihrer Fuhrwerke und des Geschirrs keine Ahnung haben! Die Leute stehen sich obendrein selbst im Lichte, da bei ihnen die Zugthiere viel schneller arbeitsunfähig werden. Fuhrmann, laß Dir rathen: 1) setze die Leitern soweit nach vorn, daß sie mit den äußersten Rändern der Vorderräder in einer Linie stehen, damit Du die Last mehr auf die Vorderachse laden kannst; 2) bringe die Wage so nahe als möglich an die Vorderachse, denn die fortbewegende Kraft muß der fortzubewegenden Masse (auf dem Wagen) möglichst nahe gebracht werden; 3) spanne Deine Pferde ganz kurz in die Stränge an eine entsprechend lange Deichsel, und Du wirst, wie der Kraftmesser zeigt, mehr als eine halbe Pferdekraft ersparen. Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß wir unter den Acker- und Lastfuhrwerken mindestens 90 Prozent finden, welche durch falsche Beschaffenheit eine unberechenbare Kraftverschwendung und Thierquälerei herbeiführen.

— **Weißt Du, wie viel Sterne stehen an dem blauen Himmelszelt?** Der Astronom Newcomb weiß es. Nach seinen Forschungen sind am ganzen Himmel vorhanden: 13 Sterne erster Größe, 65 Sterne zweiter Größe, 200 Sterne dritter Größe, 490 Sterne sechster Größe. In ähnlicher Weise, indem nämlich der nächstfolgenden Größenklasse rund 3 Mal soviel Sterne angehören, als der vorhergehenden, setzt sich diese Tabelle für die mit einem Fernrohr sichtbaren Sterne fort. Es giebt darnach ungefähr 20 Millionen Sterne dreizehnter Größe, welche man noch mit einem Fernrohr von etwa 25 Centimeter Oeffnung — das ist der Durchmesser der Objektivlinse, die die vom Objekt kommenden Strahlen zu einem lichtstarken, scharfen Bilde vereinigen soll, — zu sehen vermag. Mit den größten und optisch vollkommensten Fernrohren der Neuzeit dürfte man jedenfalls mehrere hundert Millionen Sterne erblicken können, während die Photographie noch bedeutend größere Leistungen aufzuweisen vermag. Es wirken nämlich Sterne, die unserem Auge selbst in diesen Riesenfernrohren verborgen bleiben, deren Licht trotz der Concentration durch 1 Meter große Linsen auf unser Auge keinen Reiz auszuüben vermag, doch noch bei genügend langer Expositionszeit auf die photographische Platte. So vermag das menschliche Auge Unsichtbares zu sehen und der menschliche Geist vermag Betrachtungen, vielleicht einmal Berechnungen anzustellen über Körper, die er nie direkt gesehen hat, möglicherweise nie sehen wird, deren Existenz ihm aber über allen Zweifel erhaben ist. Die Zahl der so sichtbaren unsichtbaren Sterne ist eine ganz ungeheuere und wächst natürlich mehr und mehr, jo weiter es der menschlichen Empfindungsgabe gelingt, die Empfindlichkeit der photographischen Platten zu steigern.

— **Daß sich im Berliner Thiergarten** ein dem Andenken eines russischen Offiziers gewidmeter Denkstein befindet, dürfte, schreibt der „Berliner Local-Anzeiger", nur Wenigen bekannt sein. Zwischen dem Zoologischen Garten und dem Hippodrom trifft man, von der Lichtensteinbrücke kommend, rechts am Canal einen mächtigen Felsbock an, auf dessen polirter Vorderseite die Worte stehen: „Konstantin von Doppelmair, † 27. Oktober 1871." So mancher schon wird an diesem Denkstein vorübergegangen sein, ohne den Grund seiner Errichtung zu kennen. Es war an dem auf dem Stein verzeichneten Tage, als der russische Oberst und Militär-Attache Herr von Doppelmair, eine in der Berliner Gesellschaft gern gesehene und wegen ihrer militärischen Begabung hochgeachtete Persönlichkeit, seinen gewohnten Spazierritt durch den Thiergarten machte. Unweit vom Hippodrom kam ihm ein befreundeter Offizier eines Berliner Cavalerie-Regiments entgegengeritten, mit dem der Oberst wegen Ankaufs eines Pferdes in Unterhandlung stand. Da der preußische Offizier gerade das betreffende Pferd ritt, äußerte Oberst Doppelmair den Wunsch, das Thier auf der Stelle einmal zur Probe zu reiten. Kaum hatte derselbe das Pferd bestiegen, als es hoch aufbäumte, durchging und im Davonjagen seinen neuen Reiter abwarf. Gegen einen großen Prellstein geschleudert, blieb der unglückliche Oberst mit zerschmettertem Hirnschädel todt liegen. Freunde widmeten ihm später den einfachen Denkstein, zu dessen Aufstellung an der Unglücksstelle im Thiergarten Kaiser Wilhelm I. selbst die Genehmigung ertheilte."

— Aus Bologna wird der „N. Fr. Pr." unterm 24. August geschrieben: Der heute aus Florenz hier eingetroffene Frühzug brachte eine **schreckliche Ueberraschung.** Als man nämlich die Thür eines Koupees zweiter Klasse öffnete, fand man darin einen Reisenden als Leiche. Er lag halb auf dem Bauche, mit Dolchstichen im Rücken, halb hing er an einem um den Hals festgeschnürten Stricke, welcher am Fensterhaken befestigt war. Der Passagier war in dem zwischen Florenz und Bologna gelegenen Städtchen Prato eingestiegen. Vom Schaffner wurde er noch in der letzten Station vor Bologna gesehen. Zwischen jener Station (Borgo-Panigale) und unserer Stadt muß ein Raubmörder Mittel und Wege gefunden haben, in den Wagen zu dringen und die That zu begehen. Der Ermordete hieß Sarti, war Ingenieur und wohnte in der Via Pradillo. Die Polizei hat festgestellt, daß der Ermordete seiner Brieftasche und seiner Taschenuhr beraubt worden war, daß im Waggon außer dem weichen Filzhute Sarti's sich noch ein alter schwarzer Hut und blutige Kleidunsstücke vorfanden, welche augenscheinlich dem Sarti nicht gehört haben können, da dieser stets elegant gekleidet war. Doch sucht man hier die Sache zu vertuschen und den Tod Sarti's als einen Selbstmord darzustellen, was aber Niemand glaubt. Auch die Fahrkarte Sarti's fand sich nicht vor, welche er doch gelöst haben mußte, nachdem er von Prato bis beinahe an's Ziel seiner Reise hat fahren können.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 900 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In ca. 115 Lieferungen, Lexikon-Octav, á 25 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 94 Lieferungen bisher erschienen.

Mit den uns zugegangenen Heften 86 bis 94 ist der fünfte Band von Rosegger's Werken abgeschlossen. Derselbe enthält „Jakob der Letzte. Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen", „Martin der Mann", das letzterschienene größere Werk des Autors und, unter dem Titel „Allerhand Leute" eine Zusammenstellung von etwa 40 kleineren Erzählungen mancherlei Art. Speciell in den letzteren bewährt P. K. Rosegger eine Meisterschaft, mit welcher er in der Literatur unserer Zeit wohl unerreicht und unerreichbar dastehen wird. Kerniger, liebenswürdiger Humor und packende Gemüthstiefe zeichnen diese Erzählungen aus, deren Stoffe theils aus dem Leben des Alpenvolkes, theils aus dessen Sagenwelt genommen sind, während ein Anhang „Kinder" das Beobachtungstalent des Autors beweist, manche Anhaltspunkte für Eltern und Erzieher bietet und Jedermann Veranlassung zum Nachdenken geben wird. Der nunmehr abgeschlossene fünfte Band von Roseggers Ausgewählten Werken ist, wie jeder der vorhergegangenen vier, mit etwa 150 Illustrationen der Maler A. Greil und A. Schmidhammer geschmückt, deren künstlerische Interpretation der Schöpfungen des Schriftstellers, dessen literarischer Bedeutung würdig ist. So sehen wir denn diese schöne illustrirte Ausgabe von P. K. Rosegger's Ausgewählten Werken rüstig ihrer Vollendung zuschreiten und wünschen ihr wiederholt bestes Gedeihen und tieferes Eindringen in alle Schichten des lesenden Publikums.

P. K. Rosegger's Werke, Illustrirte Prachtausgabe, sind auch in sechs Prachtbänden zu beziehen à 6 Rbl., von denen bereits fünf vollendet vorliegen

Kleine Notizen.

— Die Meutereien im englischen Heere werden vielfach auf sozialistische Einflüsse zurückgeführt. In Belgien soll ein sehr großer Theil des Heeres den Sozialdemokraten angehören, und auch in der französischen Armee ist anscheinend der sozialistische Einfluß thätig. Es geht das aus der Verurtheilung zweier Anarchisten hervor, welche dieser Tage in Paris stattfand. Der Prozeß wurde vor den Seine-Assisen geführt und richtete sich gegen die Anarchisten Cabot und Vinchou. Die Angeklagten wurden zu zwei Jahren Gefängniß und 2000 Francs Pön verurtheilt, weil sie anläßlich der Kundgebungen vom 1. Mai Plakate gedruckt und vertheilt hatten, in denen die Armee zu Mordthaten, Plünderung und Brandstiftung angereizt wurde.

— Der dritte internationale Alkohol-Kongreß ist am Mittwoch in den Räumen der Universität zu Christiania eröffnet worden; derselbe ist von 212 Theilnehmern, darunter 102 Ausländern aus 13 verschiedenen Ländern, besucht. Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde der Direktor des Medizinalwesens Dr. Dahl gewählt, zu Vizepräsidenten Professor Forel (Zürich) und Böhmert (Dresden). Den Hauptgegenstand der Berathung in der am Nachmittag abgehaltenen Sitzung bildete das sog Gothenburger System. Gronfelt (Helsingfors) schlug die Bildung einer europäischen Anti-Alkohol-Liga vor.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 31. August bis 6. September 1890. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Taufen.		Trauungen.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.		männl.	weibl.	männl.	weibl.
5	5	1	3	1	2	1

Während dieser Zeit wurden 2 todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten: Joseph Klatt mit Olga Agathe Wiedmer geb. Mitzner. — August Bradatsch mit Mathilde Merk.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

Kirchliche Nachrichten.

Getauft: Martha Bach, August Kanwischer, Frida Seiler, Emilie Kriese, Olga Moritz, Gustav Schmidt, Olga Kruschel, Anna Will, Linda Hermann, Julius Schmidler, Reinhold Scheler, Christine Müller.

Aufgeboten: Rudolf Romuald Heidrich mit Marie Schickdanz. — August Besoke mit Mathilde Stechbart. — Ferdinand Krenz mit Karoline verw. Steinbart geb. Kund. — Johann Hoffäß mit Pauline Kebsch.

Gestorben: Johannes Rufenach 10 Wochen, Anna Klim 2 Jahre 6 Monate, Wanda Schindel 1 Monat.

Okowit-Preis.

Warschau, den 5. September 1890.

En gros pr. Wedro 844^{0} — — — — 851^{1}) 2%
Detail-Preis p. „ 857^{2} — — — — 863^{4}) Zuschlag
78% mit Accise Kop. zu $9^{1}/_{4}$%

Zu Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten empfiehlt

R. Stern's Conditorei,

jetzt Petr.-Str. Nr. 522, Haus Weichselfisch, vis-á-vis Mokiejewski, **Pyramiden, Aufsätze, Baumkuchen, Baiser-, Baumkuchen-** u. andere **Torten,** schon von 1 Rbl. an, **bunte Schüsseln,** sowie ferner verschiedene Gattungen **Speiseeis, Cremes** und **Blamangers, Thee-** und **Weingebäck** in großer Auswahl, von **40 Kop.** an; **Confect** von **60—1.20, gefüllte Bonbons** in 12 verschiedenen Gattungen **à 35 Kop.** pro Pfund,
3—3) sowie sämmtliche andere Conditorei-Erzeugnisse.

Bei größeren Bestellungen entsprechender Rabatt.

---

3) Die erste

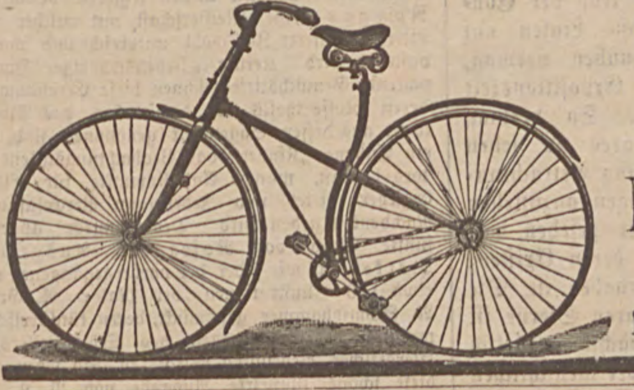
Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- u. Kinderwagen-Fabrik

von

Josef Weikert, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu,

empfiehlt die elegantesten



Rover-Maschinen

aller Systeme

von Rs. 110 an.

Unseren geehrten Kunden theilen wir hierdurch mit, dass wir die

alleinige Vertretung

unserer Firma für das ganze Königreich Polen

dem Herrn

FABIAN SCHREIBER, Lodz,

übertragen haben.

COGNAC, (Frankreich) im August 1890.

COGNAC-FABRIKANTEN: PLANAT & CO.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Herren **PLANAT & CO.** beehre ich mich ergebenst hinzuzufügen, dass diese rühmlichst bekannte Firma seit 1828 besteht und auf verschiedenen Ausstellungen prämiirt wurde, dass ferner die von ihr fabricirten Cognacs, trotz ihrer Billigkeit, sowohl durch ihren vortrefflichen Geschmack als auch durch deren stärkende Eigenschaften von vielen französichen ärztlichen Capacitäten als Mittel zur Erhaltung, resp zur Wiederherstellung der Gesundheit bestens empfohlen wurden.

Sämmtliche Sorten Cognacs sind in allen bedeutenden Wein- und Delicatessen-Handlungen in Lodz, Warschau, sowie in der Provinz zu haben.

Preiss-Courante versende gratis.

Fabian Schreiber in Lodz (Polen).

LODZ, den 1. September 1890.

Aller Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldscheine, Vollziehungsbefehle *[исполнительные листы]* 2c, übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall, auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.

LEON PESCHES, mehrjähriger Advokat,

LODZ, Petrikauerstrasse Nr. 273/23, Haus **Aug. Landau,** neben Krusche & Ender.

Der General-Vertreter der Zündholzfabrik

„VULKAN"

in **GOLDINGEN**

für Russ. Polen, **A. W. Herschfinkel, Warschau,** bringt hiermit zur gefl. Kenntniß, daß der

Allein-Verkauf

der als vorzüglich bekannten Zünder

aus obengenannter Fabrik

für Lodz und Umgegend

vom heutigem Tage an

der Tabak- und Cigarren-Handlung von

CLEMENS WILLERTH,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 786, übertragen wurde.

Lodz, den 1. September 1890.

Ich nehme Bezug auf vorstehende Anzeige und erlaube mir einem P. T. Publikum von Lodz und Umgegend höfl. mitzutheilen, daß ich stets

ein wohlassortirtes Lager

Vulkanischer Zünder

halte und dieselben zu Fabrikpreisen abgebe.

Hochachtungsvoll

5—4) **CLEMENS WILLERTH.**

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Ein nüchterner, thätiger **Mann,** neu zugezogen, kautionsfähig, 30 Jahr alt, unverh., der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gute Schreib- und Rechnungskenntnisse besitzend, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später irgendwelche **Beschäftigung** als Portier, Aufseher, Bierverleger oder dergleichen. Auch würde er gern in irgend einer Fabrik etwas erlernen wollen. Gütige Anfragen bitte an d. Exped. d. Bl. unter A. K. 30 zu richten.

Eine Deutsche,

welche seit mehreren Jahren sich mit dem Erziehen der Kinder beschäftigt, **sucht** eine ähnliche **Stellung.** Offerten unter M. L. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—3

Die Verpachtung

des

Weber-Meisterhauses

in Pabianice,

findet am

Montag, den 15. Septem. statt.

Erwachsenen ertheilt russischen

Unterricht

ein erfahrener Lehrer. (3—3

Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. B. 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten

---

Strick-Wolle,

farbig und melirt, in bekannter Güte,
3—3) **empfing und empfiehlt**

W. KUNKEL,

Petrikauer-Straße Nr. 108 neu,
im Hause des Herrn Ferdinand Ende.

Eine Wohnung, (3-3

bestehend aus 2 Zimmer und Küche, Stallung und jeglichem Zubehör, sowie ein **möblirtes Zimmer** mit separatem Eingang ist **zu vermiethen** und vom 1. October zu beziehen.

Näheres Dzika-Straße Nr. 523.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, ist vom 1. October zu vermiethen

3-3) Karl-Straße Nr. 843 c.

---

befördert in existirenden **ANNONCEN** sämmtliche Zeitungen

E. MARKGRAF.

Eine geübte

Taillen-Näherin

wird zum sofortigen Antritt gesucht. (3—3

Petrikauer-Strasse Nr. 582.

Ein fähiger **Mann,** in den mittleren Jahren, der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig,

sucht Stellung

als Hausverwalter oder in einem Kohlenlager. Näheres in der Exp. d. Bl. (3-3

Die Tanzstunde

für erwachsene Herren ist Dienstag, den 9. d. M., 9 Uhr Abends.

Die verlängerte Tanzstunde

für frühere Schüler findet am **Sonnabend,** den 13. d. Mts. statt. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr Nachm., Dzikastraße Nr. 516.

Adolf Lipiński,

Tanz- und Turnlehrer. (3—3

Verein Lodzer Cyclisten.

Der

Billetverkauf

zum Rennen des Vereins

am 2./14. September findet von **Mittwoch** an bei den Herren **Hetzer & Schwalbe,** und bei Mad. **M. Lisiecka,** Droguen-Handlung, statt. (3—3

Der Vorstand.



Die berühmten Flügel

von

Bechstein

zu haben bei

L. ZONER,

Bahnstraße (Dzielna) Nr. 13.

HIPOLIT BOROWSKI,

vereideter Rechtsanwalt,

ist aus dem Auslande **zurückgekehrt** und wohnt Srednia-Straße Nr. 19, neben der Credit-Bank. (6—5

Ein Mädchen,

Tochter anständiger Eltern, welches der **deutschen und polnischen Sprache mächtig und im Rechnen geübt ist, findet dauernde Stellung als**

Verkäuferin. (13

Auswärtige werden bevorzugt.

Nätere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein Lokal,

für Schlosserei geeignet,

worin sich seit mehreren Jahren eine Schlosserei befindet, ist pr. 1. October **zu vermiethen.** Auskunft Północnastraße Nr. 337 d. Auch ist daselbst eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern und Küche, sammt Zubehör, **zu vermiethen.** (3—3

Gebrauchte (30—15

Gold- und Silber-Gegenstände,

wie auch Edelsteine

kauft und tauscht um auf neue Gegenstände

gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag,

Neuer Ring Nr. 3.

Russisch-deutscher Unterricht

in den Abendstunden **gesucht.**

Offerten unter G. 502 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Ein rentables

Geschäft

ist sofort zu verkaufen.

Näheres bei **Hipolit v. Kierski,** Zachodniastrasse Nr. 55.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.
Дозволено Цензурою.
Варшава, дня 29 Августа 1890 г.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

J. Kunitzer der Betrag von 20 Rbl. zu Anschaffungszwecken für das Armen-Asyl übergeben und stattet derselbe Namens des Asyls gebührenden Dank ab.

— Das große **Thermometer**, welches vor kurzer Zeit vor der Eingangsthür des Rathhauses angebracht worden ist, hat der hiesige Optiker Herr Diering der Stadt zum Präsent gemacht.

— Die **Renovationsarbeiten im Innern und Aeußern des Thalia-Theaters** schreiten rüstig vorwärts und werden bis zum 1. Oktober, an welchem Tage voraussichtlich die Eröffnungsvorstellung stattfinden wird, beendet sein. Das bis jetzt im Rohbau gebliebene Gebäude ist nunmehr vollständig abgeputzt worden, der Hof wird planirt und hübsch decorirt, der Durchgang in guten Stand gesetzt und verschiedene Unschönheiten beseitigt. Im Innern des Theaters werden ferner derartige Veränderungen vorgenommen, daß man dasselbe gegen früher kaum wieder erkennen wird. Die Foyers werden neu hergerichtet, der Zuschauerraum gemalt, Gardinen, Läufer, Portieren angebracht, für das ganze Parquet Bänke mit Klappsitzen angeschafft und die Bänke unter dem Balkon durch Wiener Stühle ersetzt. Endlich sollen auch auf der Bühne verschiedene wohlthuende Veränderungen geschaffen und last not least der lästige Zug, der so Manchem den Besuch des Thalia-Theaters verleidete, gänzlich abgeschafft werden. Kurz es wird in jeder Weise gesorgt werden, daß der Aufenthalt im Thalia-Theater ein angenehmer sein wird.

Neueste Post.

Charkow, 6. September. (Nordische Tel.-Agt.) Der Mangel an Trinkwasser in der Wasserleitung verursacht den Bewohnern der höhergelegenen Orte in der Stadt viele Entbehrungen, bedroht sogar deren Leben und macht die Bewältigung einer etwaigen Feuersbrunst unmöglich. Das Militärhospital hat sich offiziell an die Stadtverwaltung gewandt betreffs Maßregeln, welche zu treffen sind, um das Hospital mit Wasser zu versorgen. Die fünfzigtausend Eimer Wasser des artesischen Brunnens sind nach allen möglichen Untersuchungen als untauglich zum Trinken erklärt, können also auch deshalb nicht ins Netz der Wasserleitung hineingeleitet werden.

Nishny-Nowgorod, 6. September. Heute wurden nach einer Liturgie in der Spasski-Kathedrale und einer kirchlichen Prozession zur Makarjewschen Kapelle, wo der Erzbischof Wladimir mit der gesammten Geistlichkeit das Gebet abhielt, die Jahrmarkts-Flaggen um 12 Uhr niedergelassen. Die Messe gilt als offiziell geschlossen, doch werden die Geschäfte fortgesetzt. Die Zahlungen laufen prompt ein, von Protesten ist nichts zu hören. Gegen 1 Uhr versammelten sich im Wappensaal des Hauptgebäudes die gesammte Kaufmannschaft mit dem Präsidenten Ossipow an der Spitze, um den Chef der Messe, den General Baranow zu beglückwünschen, wobei demselben eine Adresse in reichem sammetnem Einbande und folgenden Inhalts überreicht wurde: Hochgeehrter Nikolai Michailowitsch! Die Versammlung der Bevollmächtigten des Messekomités, die gesammte die Messe besuchende russische Kaufmannschaft und die gesammte Bevölkerung der Messe hat, tieferschüttert durch das unsinnige Verbrechen des Bösewichts, mit aufrichtiger, herzlicher Freude vernommen, daß die Vorsehung Sie unverletzt bleiben ließ. Wir können, was wir dabei gefühlt haben, unmöglich in Worten wiedergeben; Abscheu und Kummer und zugleich auch tiefempfundene Freude erfüllt unsere Seele und der Verstand weigert sich, an die so böswillige Absicht zu glauben, das dankbare Herz aber sendet heiße Gebete zum Allerhöchsten, dessen gnädiger Wille uns unseren theuren, geliebten und von Allen ohne Unterschied hochverehrten Chef, den Beschützer unserer Interessen bewahrt hat. Empfangen Sie, Excellenz, unseren herzlichsten Glückwunsch als Ausdruck unserer herzlichen Freude. Gebe Gott, daß auf Ihrem schwierigen Wege im Dienste in Zukunft Nichts derartiges mehr vorkommen möge und daß Ihre theure Gesundheit zu unserem Glück und zum Ruhme des Vaterlandes Ihnen ungetrübt verbleiben möge!

Nach der Uebergabe der Adresse ertönte ein lautes, anhaltendes „Hurrah!" und General Baranow dankte den Versammelten für die Glückwünsche und verabschiedete sich, Allen ein gutes Wohlergehen wünschend.

Tambow, 6. September. (Nordische Tel.-Agt.) Die Wald- und Torfbrände im Kreise Tambow wollen nicht aufhören. — Dieser Tage wird in Borissoglebsk eine landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet.

Samarkand, 6. September. Heute sind hier die Techniker angekommen, welche von der französischen Regierung abkommandirt sind, um sich mit Bau und Einrichtung der Transkaspischen Eisenbahn bekannt zu machen.

Helsingfors, 7. September. (Nordische Tel.-Agt.) Beim Empfange der Behörden in Kuopio erwiderte der Generalgouverneur von Finnland auf eine an ihn gerichtete Ansprache, er sei vollkommen von der Unterthanentreue der Finnländer gegen ihren Monarchen überzeugt; aber es gebe Leute, welche Mißtrauen gegen die Regierung zu erwecken suchten. Der gesunde Sinn des Volkes ließe sich jedoch davon nicht beeinflussen und die Bevölkerung Finnlands werde sich auch fernerhin einer friedlichen Entwickelung erfreuen. Daß in der russischen Presse feindliche Artikel gegen Finnland erschienen seien, dürfe den Finnländern keine Sorge machen, denn einzelne Finnländer hätten selbst die Veranlassung dazu gegeben. Die gesunde Vernunft lehre in dieser Beziehung, ruhig zu sein und der väterlichen Fürsorge des Monarchen für alle den verschiedenen Nationalitäten angehörige Unterthanen zu vertrauen.

Zur Ueberschwemmungs-Katastrophe.

Dresden, 6. September. Ein großer Theil der Stadt steht unter Wasser. Während der größten Panik ist ni den Oel- und Pech-Niederlagen ein mächtiger Brand entstanden. In den Kalkniederlagen brennt überall der Kalkvorrath.

Dresden, 6. September. Aus Leitmeritz wird von gestern Nachmittags 4 Uhr der Wasserstand 6.64 gemeldet; hier war derselbe Nachmittags 5 Uhr 5.32, ein Stillstand ist daher hier erst Nachts zwischen 11 und 12 Uhr zu erwarten. Bis jetzt ist das Wasser noch im Steigen, so daß die Ueberschwemmung in den Straßen noch größer geworden ist. Der Verkehr wird von Pionieren mit Pontonkähnen aufrechterhalten.

Dresden, 7. September. Heute früh gegen 4 Uhr trat ein Stillstand im Steigen des Wassers ein, von da ab ist dasselbe bis jetzt um 6 Centimeter gefallen. Der an Mobilien und Immobilien angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Wien, 7. September. Das Steigen der Donau hält an, das Lusthaus im Prater steht unter Wasser. Die bei demselben befindliche Brücke ist eingestürzt. Im Brigittenau ist das Trottoir auf einer großen Strecke eingefallen. Ganz Freudenau ist überschwemmt.

Der ganze Prater bildet einen großen See.

Prag, 7. September. Infolge der Ueberschwemmungen herrscht in Karlsbad ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln. In Aussig hat der Wasserstand 805 Centimeter erreicht. Die Theuerung ist sehr groß. Die Stadt Tetschen steht unter Wasser.

Preßburg, 7. September. In der Vorstadt stehen die Erdgeschosse unter Wasser. Drei mit Steinen beladene Schiffe sind untergegangen. Das Gerüst an der neuen Brücke ist weggeschwemmt.

Passau, 7. September. Die Donau ist seit heut wieder 23 Centimeter gestiegen, der Inn ebenfalls. Das Wetter neigt zum Regen.

Theresienstadt, 7. September. Es wird gemeldet, daß von Kralub bis Lobositz sich zwischen dem Bahnkörper der Nordwestbahn und der Staatsbahngesellschaft ein ungeheurer See gebildet hat und das Wasser dort noch steigt.

Wien, 7. September. Die aus Böhmen kommenden Nachrichten über die vom Hochwasser angerichteten Verheerungen lauten trostlos. — Gestern ist die Oder bei Oderberg ausgetreten. Die niedriger gelegenen Straßen stehen bereits unter Wasser.

Wien, 7. September. Der Kaiser beabsichtigt Prag zu besuchen und hat 2 Millionen Gulden als Unterstützung für die vier von der Ueberschwemmung heimgesuchten Provinzen anweisen lassen. Der Kriegsminister hat 100,000 Büchsen mit Fleisch-Conserven für Prag bestimmt.

Mannheim, 7. September. Rhein und Neckar steigen rasch. Das Rheinvorland ist ganz überschwemmt. Der Rhein sinkt langsam.

Frankfurt a. M., 7. September. Fürst Bismarck und Gemahlin, welche hier Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten von Homburg eintrafen, speisten im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofes und setzten um 7½ Uhr Abends über Cassel die Reise nach Varzin fort. Die große Menschenmenge, welche sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, begrüßte den Fürsten mit lebhaften Zurufen.

Coblenz, 7. September. Der Rhein ist in Folge der Neckarüberschwemmung in starkem Steigen. Pegelstand 12 Uhr Mittags 4.4 m gegen 4.01 am Morgen.

Wien, 7. September. Der land- und forstwirthschaftliche Congreß ist heute Mittag geschlossen worden. Clarke (London) dankte namens der fremdländischen Theilnehmer für die gastliche Aufnahme. Der Vorsitzende des Congresses Graf Kinsky sprach in einer Schlußrede dem Erzherzog Carl Ludwig den Dank für den festlichen Empfang der Congreßmitglieder aus, hob mit anerkennenden Worten die Betheiligung bedeutender Capacitäten hervor und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser Franz Joseph.

Madrid, 7. September. Aus den Provinzen Albacede, Alicante, Badajoz, Tarragona, Toledo und Valencia werden 115 Erkrankungen an Cholera und 60 Todesfälle gemeldet.

Die Personen, welche bei der Abreise des Ministers Canovas del Castillo nach dessen Wagen mit Steinen warfen, sind ermittelt und verhaftet.

Lissabon, 7. September. Wegen der betreffs des englisch-portugiesischen Vertrags hier herrschenden Mißstimmung kam es heute zu lärmenden Kundgebungen und Störungen der Ruhe. Der Ministerrath trat in Folge dessen zur Berathung zusammen.

New-York, 7. September. Der nach Montreal verkehrende Schnellzug ist durch über die Geleise gelegte Schienen zur Entgleisung gebracht. Acht Schlafwagen sind in den Graben geschleudert, aber trotzdem nur drei Personen verletzt. Die Verwaltung der New-Yorker Centralbahn setzte 5000 Dollars Belohnung aus für die Ermittelung des Thäters.

New-York, 7. September. Die angesehensten Fabrikanten der Vereinigten Staaten gründeten einen Schutzverband gegen unberechtigte Ausstände.

Buenos-Ayres, 7. September. Der von dem Finanzminister vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die argentischen Finanzverhältnisse, ist von beiden Kammern genehmigt worden.

Telegramme.

Berlin, 8. September. Zu den Kaisermanövern in Schleswig wird aus Gravenstein gemeldet: Am Sonnabend fand die Inspizirung der Manöverflotte durch den Kaiser statt. Morgens 8 Uhr setzten die Schiffe der Manöverflotte Topflaggen, das österreichische Geschwader führte die deutsche Kriegsflagge am Großmast. Der Kaiser begab sich von der „Hohenzollern" an Bord des Panzerschiffes „Baden". Die Kaiserin folgte an Bord der „Hohenzollern" die der Manöverflotte, welche um 8½ Uhr Anker lichtete und nach Sonderburg in See ging. Hier fand sodann ein kriegsmäßiges Manöver der aus 8 Panzerschiffen, einer Kreuzerkorvette, 3 Aviso's und 21 Torpedobooten bestehenden Manöverflotte statt, zu welchem die vorher nicht bekannt gegebene Aufgabe vom Kaiser selbst gestellt wurde.

Montag früh halb 7 Uhr fuhr der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern" unter dem Salut der bei Hollnitz und Iller liegenden Kriegsschiff, von Enkensund nach Sonderburg, woselbst er um 8 Uhr zu Pferde stieg und sich in das Manöverterrain begab. Zugleich hatte sich auch die Kaiserin in offener vierspänniger Equipage in's Manöverterrain bei Düppel begeben. Um 8 Uhr begann das Manöver bei Sonderburg und Düppel. Am 10. d. M. tritt der Kaiser die Rückreise über Kiel nach Berlin an.

Wien, 7. September. Die Donau ist noch immer steigend und die Situation für die Ortschaften in der Umgebung von Wien immer gefahrdrohender. Der Schutzdamm gegen Korneuburg ist gerissen, wodurch letztere Stadt schwer bedroht ist.

Wien, 8. September. Wie verlautet, trifft der Kaiser hier am 1. October ein und begiebt sich direct nach Muerzsteg zu den Hofjagden, welche sechs Tage dauern. Ob Kaiser Wilhelm auf der Rückreise einige Tage in Wien verweilen wird, ist noch nicht definitiv bestimmt.

Prag, 8. September. Die Zahl der durch die Ueberschwemmung in Prag und in den Vororten Betroffenen wird mit 45,000 angegeben. Die Militärbäckereien vertheilen täglich 6,000 Stück Brod.

Prag, 8. September. Das Wasser ist hier andauernd im Sinken und jede Gefahr beseitigt.

Belgrad, 7. September. In Süd-Serbien kamen bedeutende Waldbrände vor, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten wurde. — Es verlautet, die Regierung beabsichtige, dem Prinzen Peter Karageorgevics die Rückkehr nach Serbien zu bewilligen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Behnisch aus Luckenwalde. — Lubelski aus Riga. — Ruziewicz aus Radomsk. — Friede aus Bendzin. — Silberberg aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Fogel aus Kischinew. — Rymarkiewicz aus Kalisch. — Speer aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr Bobrowski aus Andrzejew. — Sienkiewicz aus Bendzin. — Ansorge aus Sieradz. — Gosławski aus Rosprza. — Elnidiński aus Petrikau. — Kukalewski aus Słuck. — Holtz, Szmulowicz und Braun aus Włocławek. — Trojanowski, Kahan, Baumritter, Mutelka und Apfelbaum aus Warschau.

Fahrplan
der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:

Nr.	2) um	6 Uhr	10 Min.		Früh,
„	4) „	7 „	45 „		Früh,
„	6) „	1 „	5 „		Mittags,
„	8) „	5 „	55 „		Nachmittags,
„	10) „	9 „	30 „		Abends.

In Lodz ankommende Züge:

Nr.	1) um	8 Uhr	40 Min.		Früh,
„	3) „	10 „	15 „		Vormittags,
„	5) „	4 „	35 „		Nachmittags,
„	7) „	8 „	50 „		Abends,
„	9) „	10 „	30 „		Nachts.

Coursbericht.

Berlin, den 9. September 1890.

100 Rubel = 257 M. 30

Ultimo 257 M. 50

Warschau, den 9. September 1890.

Berlin	39	30
London	7	94
Paris	31	70
Wien	72	60

Briefkasten.

Herren L. u. N. hier. Das geplante Sternschießen ist, wie wir hören, des ungünstigen Wetters wegen vorläufig weiter aufgeschoben worden. Vielleicht findet dasselbe gegen Weihnachten statt.

Inserate.



Heute Mittags um ½12 Uhr verstarb nach langem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter Herr

ADALBERT NEUMANN

im Alter von 33 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Beamten, welcher sich während der ganzen Zeit seiner Thätigkeit stets durch Eifer und Pflichttreue hervorgethan hat, und werden wir demselben ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Baumwoll-Manufactur von Carl Scheibler.

Łodź, den 7. September 1890.



Am 7. September a. c. verschied nach längerer Krankheit unser College, Herr

ADALBERT NEUMANN

im Alter von nur 33 Jahren.

Sein rechtschaffener, biederer Charakter lässt uns sein zu frühes Hinscheiden aufrichtig bedauern.

Die Beamten

der Baumwoll-Manufactur

von Carl Scheibler.

Danksagung.

Für die vielen und liebevollen Beweise der Theilnahme, die uns anläßlich des Ablebens und der Bestattung unseres unvergeßlichen Gatten, Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels

Dr ROMAN HOFER

zu Theil wurden, sagen wir hiermit Allen, insbesondere dem Herrn Pastor **Rondthaler** für die schönen und trostreichen Worte und dem Lodzer Männer-Gesang-Verein unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Hierdurch spreche ich den Herren Zugführern und Mannschaften der **Lodzer Freiwilligen Feuerwehr** für wirksame und schnelle Hülfe anläßlich des auf meinem Grundstücke vorgestern ausgebrochenen Brandes meinen aufrichtigsten Dank aus.

Reinhold Busse,

Dzielnastraße Nr. 1371

Gesucht

wird als

Bonne ein junges Mädchen,

welches mit Kindern umzugehen und zu nähen versteht.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Aufenthalt nur noch 14 Tage.

CIRCUS CINISELLI.

Täglich große Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler der Gesellschaft.

Gastvorstellung der

3 Gebr. RASSO.

Original-Kraftjongleure und Kettensprenger durch Anwendung der Muskelkraft.

Hochachtungsvoll

E. Ciniselli, Director.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Варшава, дня 29 Августа 1890 г.